

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postbesitzer.

Verteilsfählicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 274. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 24. November.

66. Jahrgang.



Aus Ostdeutschlands Sturm- tagen.

Mit beispielloser Energie sind die Russen nach ihrem Eindringen in Ostpreußen von unseren Truppen über die Grenze gedrängt und bei Młocławec geschlagen worden. Unsere photographische Aufnahme zeigt den Einmarsch von Kosaken in Lyda, aus welcher Stadt sie jedoch sehr bald wieder hinausgeworfen wurden. Hoffentlich wird ihnen nach den letzten Niederlagen das Wiederkommen gründlich verleidet sein. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

Amtlicher Teil.

Nr. I. 6172/6080. Weilburg, den 23. November 1914.
Wegen der im Kreise Westerbürg vielfach aufgetretenen Maul- und Klauenseuche wird der Auftrieb von Klauenseuchen auf den Markt in Mengerskirchen am 26. d. Mts. verboten.
Der königliche Landrat.
L. E.

Weilburg, den 22. November 1914.
Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise in der Fassung der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. August 1914 setze ich hiermit für den Oberlahnkreis bis auf weiteres

für den Kleinhandel mit Kartoffeln

Höchstpreise fest:
1) Beim Verkauf von besten ausgelesenen Speisekartoffeln durch den Erzeuger an den Verbraucher, auch auf den Wochenmärkten, beträgt der Höchstpreis **3,40 M. für 50 kg (1 Ztr.)** bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers.
2) Beim Verkauf von besten, ausgelesenen, nicht selbstgezogenen Speisekartoffeln durch den Händler an den Verbraucher beträgt der Höchstpreis **3,75 M. für 50 kg (1 Ztr.)** bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers.
3) Bei Abnahme von weniger als 50 kg (1 Zentner) besten, ausgelesener Speisekartoffeln im Kleinverkauf und Abholen derselben durch den Käufer beträgt der Höchstpreis **4 Pfg. für 1/2 kg (1 Pfd.)**.

Diese Höchstpreise treten mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Kreisblatte des Oberlahnkreises (Weilburger Anzeiger) in Kraft.
Die Herren Bürgermeister wollen sofort für ortsübliche Veröffentlichung dieser Bekanntmachung sorgen.

Auf die nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 und der Ausführungsbestimmungen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. August 1914 weise ich noch besonders hin.
Der königliche Landrat.
L. E.

§ 2 Absatz 2 des Gesetzes.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind, und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht erforderlich sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.

§ 4 des Gesetzes.

Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte andererartiger Gegenstände verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen.

Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren taxmäßige Abgabe an das Publikum der

Kleinhandeler verweigert, wird den Gemeindevorständen übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Uebernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand vorauszugehen hat, folgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhändigen.

Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen.

Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

Ziffer 4 der Ausführungsbestimmungen.

Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Uebernahme der Ware.

Nichtamtlicher Teil.

Weihnachtszeit.

Run kommen wir zur Weihnachtszeit, am Beginn der neuen Woche haben wir den ersten Adventssonntag. Anders gestaltet sich dieses Jahr das Leben und Treiben in den Weihnachtswochen, nicht das Fest des Friedens steht im Vordergrund, sondern die Taten des Krieges. Aber indem wir Weihnachten begrüßen, wissen wir, daß auch dem Kriege wieder eine große Friedenszeit folgen muß, die alle dargebrachten Opfer weit machen wird. Darum wollen wir die Weihnachtsfreude nicht ganz ausschalten und an den Vorkehrungen für das Fest so weit festhalten, als es nur möglich ist.

Die Jugend, Deutschlands Zukunft, hofft und harret, Tausende und Abertausende von fleißigen Händen rühren sich trotz des Krieges für die Herstellung von Weihnachtsüberraschungen. In den Geschäften wird in diesen Tagen aufgebaut; die Weihnachtsanzeigen laden zum Auswählen und Kaufen ein, und wieder stehen die Kleinen vor den Schaufenstern und drücken sich die Naschen platt. Sie denken an den Vater im Felde, für den sie jeden Abend mit der Mutter beten, aber der Gedanke an den Weihnachtsbaum, der läßt doch das kleine Herz so hoch pochen. Küßt die Weihnachtsfreude; es kann etwas sein, wenn es nicht viel ist.

Kauft in diesem Jahre bei Zeiten. Dem Gewerbe und seinen Angestellten und Arbeitern wird damit eine Wohlthat erwiesen, aber auch sich selbst erweist das Publikum eine solche. In idealer Beziehung wie in praktischer. Naturgemäß sind die Vorräte beschränkter, es kann also dann so recht ausgewählt werden, was das Herz wünscht, und man weiß heute nicht, wie später die Preise sind. Preissteigerungen machen sich auch schon bei Lichtern, selbst bei Streichhölzern, für die es zur Zeit an rechtem Holz fehlt, geltend. Es gibt Maschinen, die Hunderttausende von Zündhölzern schnell fabrizieren, aber ohne genügend Material verlieren auch sie an Wert.

Der Weltkrieg.

Fortdauer der Kämpfe bei Ypern, Erfolge im Argonnenwald. — Die Lage im Osten unverändert.

Großes Hauptquartier, 23. Novbr. mittags.
(W. B. Amtlich.)

Die Kämpfe bei Nieuwport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos. Im Argonnenwald gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entzogen.

Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht. Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus.

In der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kühnheit unserer Soldaten ist den Engländern sehr unangenehm. Sie suchen deren moralischen Wert zwar durch die Behauptung herabzudrücken, daß die Tollkühnheit ihren Grund in dem Umstande habe, daß auch die einfachen Soldaten für hervorragende Taten das Eisener Kreuz erhalten, können damit diese Taten selbst jedoch nicht aus der Welt schaffen. Londoner Blätter klagen: Die deutschen Soldaten kriechen, um die Auszeichnung zu gewinnen, auf allen Vierern bis dicht an die englischen Stellungen heran und werfen dann einen Stein in der entgegengekehrten Richtung von der, in der sie kriechen. Der nächste Vorposten feuert natürlich und verriät so seine Stellung und die Lage der englischen Laufgräben. Manchmal gelingt es diesen Leuten, deren wollene Kappen den unseren gleichen, auch durch die englischen Linien hindurchzukommen und von dort aus in guter Deckung unsere Beute abzuschleppen. Da diese Deutschen fast immer gut englisch sprechen, gelingt es ihnen meist, zu entkommen. Auch unsere Telegraphenlinien schneiden diese Beute gern durch, in letzter Zeit hat sich das oft wiederholt.

Wenn auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch die Entscheidung noch nicht gefallen ist, so ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ ausführt, unsere Lage daselbst doch außerordentlich günstig. Die Angriffe werden auf den beiden Flanken gegen die russische Hauptmacht energisch fortgesetzt. Die weitere Durchführung dieser Bewegung muß die Russen immer mehr auf die Mitte zusammendrängen und sie von ihrer natürlichen Rückzugslinie abschneiden. Von Süden her sind die Deutschen und Österreicher gemeinsam bis in die Gegend östlich Czestochau gekommen. Auch hier haben sie Boden gewonnen, also den Gegner zurückgeworfen. In der Mitte wird in der Gegend von Lodz gekämpft. Auch hier machen die Angriffe Fortschritte. So sind die Russen gleichseitig von drei Seiten angegriffen. Sie haben ihre Bewegungsfreiheit bereits vollständig verloren und sind dem konzentrischen Angriff von der Front und den beiden Flanken ausgesetzt. Nach den jüngsten Fortschritten ist ein voller Erfolg zu erwarten, und es ist wohl möglich, daß die Russen von ihren Rückzugsstraßen gänzlich abgeschnitten werden.

Hindenburgs Sieg im Osten hat dort eine neue Lage geschaffen, so sagt die „Neue Züricher Ztg.“ Es gehört ein starker mitteleuropäischer Wille dazu, um seinen Truppen nach den Mähen und Räten der Schlacht noch die Strapazen der Verfolgung aufzubürden. Hindenburg scheint über diese Eigenschaft in hervorragendem Maße zu verfügen. Von Napoleon pflegten seine Soldaten zu sagen: „Er gewinnt seine Siege durch unsere Beine.“ Das gleiche Mittel gebraucht der deutsche Feldherr in Rußland-Polen mit Meisterhaftigkeit. Die Folgen der kühnen und glücklichen Tat sind nicht ausgeblieben. Der Weg nach Berlin ist auf alle Fälle um eine beträchtliche Etappe länger geworden. Der deutsche Sieg bestätigt eine uralte, allerdings oft vernachlässigte Lehre der Kriegführung: ein kraftvoller Schlag an entscheidender Stelle hat nicht nur örtliche Wirkung, sondern wirkt vielmehr im weitesten Umkreise und macht Nachteile weit, die mit dem Orte des Sieges in gar keinem oder nur mittelbarem Zusammenhange stehen.

Eine englische Kanallinie an Deutsche verpachtet. Durch die englische Spionensucht erfährt man auch von dem sonderbaren Geschick der englischen Insel Herm, die im englischen Kanal liegt, eine Stunde von Guernsey entfernt. Sie ist nämlich von einer deutschen Gesellschaft im Jahre 1889 gepachtet und später von dem 78-jährigen Fürsten Blücher v. Wahlstatt, einem Enkel des Marschall Vorwärts, weiter gepachtet worden. Der deutsche Fürst, einer der reichsten Grundbesitzer Deutschlands, hat sich auf diese Insel zurückgezogen und sie für jeden Besucher gesperrt. Natürlich wüßten die Engländer dahinter wieder eine Spionagegeschichte und im englischen Unterhause mußte der Staatssekretär des Innern die aufgeregten Gemüter darüber beruhigen.

Die Höchstpreise für Kartoffeln, deren Beschließung durch den Bundesrat am Montag dieser Woche angehängt worden war, beschränken sich zunächst auf Speisekartoffeln; Höchstpreise für Futterkartoffeln sollen, wenn erforderlich, erst später festgesetzt werden. In der Bundesratsverordnung ist der Kleinhandel laut „Voss. Jtg.“ nicht einbezogen; es soll vielmehr den einzelnen Kommunen überlassen bleiben, jeweils bestimmte Ortspreise festzusetzen. Nachdem aber für den Großhandel im ganzen Reiche bestimmte Preise festgesetzt worden sind, kann diese Maßnahme durch die Kommunen wirksamer als bisher durchgeführt werden.

Indische Schleichpatrouillen. Zu den gefährlichsten Aufgaben gehen unsere Feinde die farbigen Truppen heran. Während aber die meisten wenig mehr als Kanonenfutter bedeuten, sind die indischen Truppen von einer überlegenen Kampffähigkeit, die oft die schwierigsten Aufgaben löst. Da ihre Kampfweise zudem von der europäischen grundverschieden ist, ist es nicht immer leicht, die entsprechenden Gegenmaßnahmen zu treffen. Eines Nachts waren zwei Kompagnien, als äußerste Sicherung unserer Schlachtfront, durch einen Wald getrieben und lagen nur noch halb im Gebüsch versteckt, als sie in etwa 50 Meter Entfernung Soldaten liegen sahen. Es konnten nur feindliche Truppen sein, denn die beiden Kompagnien hatten sich als einzige so weit vorgewagt. Unsere Feldgrauen legten sich also lautlos nieder und beobachteten durch das Nachtdunkel die feindlichen Linien. Da schlich eine dunkle Gestalt auf sie zu. „Seid Ihr Franzosen?“ fragte sie in schlechtem Französisch. Die Feldgrauen taten, als schliefen sie, dann hob sich blitzschnell ein Feldwebel etwas empor und schoß den Mann nieder, der lautlos zu Boden sank.

Aber schon kam eine andere Gestalt nähergeschlichen und rief halblaut mit singender Stimme „Hololololo!“ Er schien den Ruf eines Waldtieres nachzuahmen. Als die Antwort ausblieb, stützte der Mann, gab auf's Geratewohl einen Schuß in die Richtung der beiden deutschen Kompagnien ab und warf sich blitzschnell zu Boden. Die Deutschen hatten aber nicht geantwortet, und so schlich sich die Gestalt langsam auf allen Vieren vorwärts. Die Deutschen konnten sehen, wie er mit unnochmaliger Gewandtheit erst immer die Beine anzog und dann auf dem Bauche vorwärtsrutschte. So schlich er ein paar Meter vorwärts, bis er plötzlich in dem hohen Gras mit dem ersten Feldgrauen zusammenprallte. Er erkannte sofort die Gefahr, bäumte sich schnell zurück und rollte sich um seine eigene Achse ein paar Meter zurück, wobei sein weißer Drusus jede Bewegung seines aufglatzten Körpers verleierte. Ein paar Feldgrauen sprangen vorwärts und wollten sich gerade auf ihn stürzen, als er plötzlich aus seiner liegenden Stellung einen Sprung von etwa 3 Metern machte und hinter den Bäumen verschwand war. Da ein Salvenfeuer die beiden Kompagnien verhallen hätte, konnte der Indianer ungehindert entkommen.

Die Einnahme Digmudens ein deutscher Ulanen-Reich. So berichten wenigstens englische Blätter, und da die Schilderung ein Lobgesang auf die deutschen Ulanen ist, muß man ihnen wohl glauben. Danach hatte die feindliche Besatzung von Digmuden, die aus einer Schwadron englischer Reiterei, einem Infanterie-Regiment, einem Zuaven-Bataillon und zwei Batterien 75-Millimeter-Geschützen bestand, dem Ansturm der Deutschen bereits große Verluste beigebracht, ihre Sprenggeschosse rissen ganze Reihen von Ulanen nieder. Die Besatzung von Digmuden, die fürchterliche Wirkung ihres Feuers bemerkend, wollte gerade einen Ausfall machen, als in diesem Augenblick eine alte Frau auftauchte, die die Zuaven aufgegebelt hatten. Mitleidig hatten sie der Armen geholfen, mit ihr ihre Suppe geteilt und sie mehr getragen als gestützt in ein Haus von Digmuden geleitet. Die Alte kletterte bis in den ersten Stock der Artillerie, während jedermann, für seine eigene Sicherheit besorgt, die gefährliche Stelle ängstlich mied. Bald verschwand auch die Alte. Dafür sah man bald nachher auf dem Dache einer rechts gelegenen Brennerlei dreimal

hintereinander in der Richtung von rechts nach links, ein Licht aufleuchten, und fünf Minuten später regneten die deutschen Granaten förmlich in die französische Artilleriestellung. Eine nebenan befindliche Brennerlei wurde getroffen und der brennende Spiritus verbreitete die Feuersbrunst über die ganzen Häuser. Nun mußte der Feind Digmuden räumen, nur mit großer Mühe gelang es ihm, die Geschütze zu retten. Als das letzte Geschütz gerade herausgezerrt wurde, sahen die französischen Soldaten die Alte mitten auf der Straße zwischen den loderbrennenden Flammen einen wilden Tanz aufführen, wobei sie unter den Weiberrollen ganz deutlich die braunen Stiefel und die feldgrauen Hosen eines deutschen Ulanen hervorschimern sahen. — Unsere Ulanen sind doch famosere Kerle, wenn sie sogar als alte Weiber so wichtige Städte zu erobern verstehen.

Gegen die allgemeine Dienstpflicht in England ist dort, wie der „Müch. Post“ aus London über Holland gemeldet wird, unter den englischen Sozialisten eine Bewegung entstanden. Die Sozialdemokraten Englands treffen ihre Vorbereitungen, um den aktiven und passiven Widerstand zu organisieren, falls die Regierung dem Verlangen der militärischen Stellen auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England nachgeben sollte. Das Londoner Sozialistenorgan richtete soeben einen Aufruf an alle Männer zwischen 18 und 38 Jahren, die unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf irgendwelche angebotene Strafe entschlossen seien, die Teilnahme am Kriege als Mitkämpfer zu verweigern, ihm Namen und Adresse zuzuschicken. Auf diese Weise werde die Widerstandsbewegung imstande sein, ihre eigene Kraft richtig einzuschätzen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

In den Kämpfen am Jberkanal waren die einzelnen wassergefüllten Gräben und Kanäle für beide Gegner furchtbare Hindernisse. Die gefährlichsten Kämpfe entspannen sich im Nachtdunkel. Da mußten unsere Feldgrauen an den nassen glatten Kanalböschung entlang schleichen, das Gewehr schußbereit, während vielleicht in demselben Augenblick auf dem anderen Kanalrand ebenso lautlos feindliche Abteilungen vorrückten. Es kam vor, daß oft die beiden Gegner sich so fest ineinandergeleitet hatten, daß ganze Abteilungen durcheinander standen. Es entstand dann gewöhnlich ein wütendes Ringen, und wenn sich eine feldgrau Truppe wieder mal durch einige Reihen feindlicher Ulanen hindurchgehoben hatte, stieß sie plötzlich wieder auf ihre eigenen Landsleute, die ebenfalls hierher versprengt waren. Einmal wurde ein kleiner Trupp von einer über-großen englischen Abteilung angegriffen, gleichzeitig griffen im Rücken Zuaven ein. Da die Zuaven mit ihrer bestialischen Wildheit unseren Truppen mehr Schaden zufügen schienen als die Engländer, wandten sie sich zuerst gegen die braunen Teufel und schlugen sich endlich durch. Hinter ihnen folgten die Engländer. Die Zuaven aber machten keinen Unterschied, und nahmen sich die Engländer so ungestüm vor, daß bald ein erbitterter Kampf unter den Verbündeten begann. Die Feldgrauen standen plötzlich ohne Kampf da und sahen zu, wie sich Zuaven und Engländer gegenseitig im Bajonett- und Messerkampf erstachen. Diese grauenhaften Szenen ereigneten sich jede Nacht unter den Verbündeten.

Unruhen auf Cypern. Auf der Insel Cypern, die seit 1870 türkischer Besitz ist, 1878 von den Engländern in Verwaltung genommen und jetzt von ihnen annektiert worden ist, sind Unruhen ausgebrochen, weil die englischen Behörden den mohamedanischen Gottesdienst verboten und den Scheich-El-Islam, den höchsten muslimanischen Geistlichen, durch dessen Fetwa soeben der Heilige Krieg verkündet wurde, nicht mehr als richterliche Instanz anerkennen wollen. Zur Unterdrückung des Aufstandes riefen die englischen Behörden die von Cypern nach den Dardanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück. Die Ursachen des Aufstandes werden den Engländern zu denken geben, die darin einen neuen Beweis für die Treue der Mohamedaner zu ihrem Glauben erkennen werden. Das religiöse Moment aber verbindet alle Bekenner des Islams aufs stärkste mit einander.

Japan in der Klemme. Nachdem es den raublustigen Japanern gelungen ist, unser Tsingtau den treuen deutschen Wächtern fortzunehmen, sieht es zu seinem Schrecken, daß das warme Nest, in welches es sich ohne Anstrengungen zu setzen gedachte, garnicht so behaglich ist. Die Chinesen verlangen ganz energisch, daß die japanische Regierung ihr bei Kriegsbeginn gegebenes Versprechen, Tsingtau und die Schantung-Bahn an China wieder abzutreten und das von japanischen Truppen besetzte chinesische Gebiet zu räumen, nun endlich erfülle. Zur Beilegung dieser Differenzen wird jetzt in Peking eine Konferenz stattfinden, an der die ersten chinesischen und japanischen Würdenträger teilnehmen sollen. Abgeblüht! Den Engländern ist eine Freude ver-

hoben worden. Da war, wie sie in ihren Zeitungen unter Felddruck berichteten, das amerikanische Kriegsschiff „Tennessee“, bei dem Versuch, in den Hafen von Smyrna einzufahren, von den Türken beschossen worden, und nun sind das heimliche Hezen in England an, das sich schon in der stillen Hoffnung wiegte, Amerika würde der Türkei den Krieg erklären. Zum größten Leidwesen der Engländer erklärten die Amerikaner, daß sie die Angelegenheit in aller Ruhe abwickeln würden, weil sich der Zwischenfall weit harmloser herausgestellt habe und nur eine Schaluppe verheerlich beschossen worden sei. Schade, denken die Engländer.

Englands Angst vor dem Islam ist so groß, daß das perfide Albion selbst seinen russischen Bundesgenossen preisgibt, um in Ägypten und Indien beschwichtigend zu wirken. Aber Ägypten wurde bekanntlich das Kriegsschauplatz verhängt. Der Militärgouverneur von Kairo, General Maxwell, erließ nun soeben eine Proklamation, in der er den Ägyptern auseinandersetzt, England hätte niemals daran gedacht, dem auch von ihm so unendlich hoch verehrten türkischen Sultan den Krieg zu erklären, wenn es nach dem Vorgange Rußlands dazu nicht vertraglich verpflichtet gewesen wäre. Die Ägypter waren einsehsvoll genug, die Heuchelei der Maxwell'schen Rundgebung zu durchschauen und sind gegen England nun erst recht argwöhnisch.

Ein englisches Zeugnis gegen England, das ein englischer Geistlicher in der Londoner Arbeiterzeitung ablegt, trifft den Nagel auf den Kopf. Es heißt darin: Wir kämpfen gegen das wissenschaftlichste, unternehmendste und fortschrittlichste Volk in Europa, welches in der Chemie, in den wissenschaftlichen Unternehmungen und Entdeckungen, in der Anwendung der Wissenschaft auf Industrie, Geschäftsleben, Erziehung, Gesundheitspflege und soziale Organisation führend war, welches die größten Philosophen, Theologen, Gelehrte und Musiker und eine Reihe der bedeutendsten Schriftsteller hervorgebracht hat, das Volk, welches uns die Druckerpresse, das Kindergartensystem, die soziale Versicherung, den internationalen Sozialismus und die protestantische Reformation geschenkt hat. Um diese Nation zu besiegen, haben wir uns mit dem scheußlichsten, widerwärtigsten und grauamsten Despotismus der modernen Zeiten verbündet und suchen so Europa mit einer Horde von Barbaren zu überrennen. Dazu haben wir die europäischen Überlieferungen verlegt und Mohamedaner, Götzenbildner und Teufelsanbeter herübergebracht, um für uns zu kämpfen.

Der Morgen bricht an. In aller Stille hat sich in dem holländischen Städtchen Brede eine bedeutende Tragödie abgepielt. Dort trafen sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere ein, die erst vor kurzem von ihrem König wegen ihrer Tapferkeit mit dem Ritterkreuz des Leopoldens Ordens ausgezeichnet worden waren. Sie wurden als Gefangene interniert. Den verwunderten Fragen ihrer Landsleute antworteten sie, daß sie selbst ihren Soldaten zur Fahnenflucht geraten hätten, weil es nutzlos sei, sich für das britische Interesse hinzulächeln zu lassen. Selbst König Albert sei mit dem Niederemseln seiner Landeslinder nicht mehr einverstanden, er sei aber den Franzosen und Engländern völlig ausgeliefert. Die Aussagen der belgischen Offiziere endeten in der düsteren Vorhersage, daß es mit dem freien Belgien endgültig vorbei sei, einerlei, ob die Deutschen vertrieben würden oder nicht. Nach ihren Aussagen herrschen bereits unter den Mitgliedern der belgischen Regierung die größten Meinungsverschiedenheiten und zwischen König Albert und General Pau sei es zu unerquicklichen Auseinandersetzungen gekommen. Wie lange noch, und den verbliebenen Belgiern kommt die Erkenntnis, daß ihre größten Feinde ihre „Freunde“ waren!

Der türkische Krieg.

Der Heilige Krieg breitet sich weiter aus. In Afghanistan und im nördlichen Indien bewaffnen sich Tausende von Muslimen, um in den Reihen der türkischen Truppen gegen Rußland, England und Frankreich zu kämpfen. Eine große Kriegsstundgebung fand in Jerusalem statt. In der dortigen Dschammaschee wurden Gebete für den Sieg der Türkei, Deutschlands und Österreichs Ungarn gesprochen. Vor den Konsulaten der bestreubenden Mächte wurden großartige Sympathieundgebungen veranstaltet.

Gegen die Russen rücken die türkischen Heere weiter erfolgreich vorwärts. Es handelt sich hier um das Vorgehen der Türken von Taschkent, dem nördlichsten Punkte der türkischen Provinz Turkestan, nach Wotum in Russisch-Kasachstan am Schwarzen Meer. Bei Timan, das bereits auf russischem Boden unmittelbar nördlich der Grenze an der Küste, fanden der einzigen großen Straße nach Wotum gelegen ist, fanden heftige Kämpfe mit der Hauptmacht der russischen Truppen statt. Die Russen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

22 | Nachdruck verboten.

„Wie geht es Dir heute, Freund?“ fragte Ludwig Günther. „War die Nacht besser als die früheren, hast Du Schlaf finden können?“

„Wenigstens einige Stunden lang.“ lautete die Erwiderung. „Oh, es ist schrecklich, sich ganze Nächte hindurch ruhelos auf seinem Lager hin und her zu wälzen; je mehr man den Schlaf herbeizwingen will, desto weiter entflieht er.“

„Ich glaube es wohl.“ antwortete der junge Graf, „ob schon ich selber diese trüben Erfahrungen noch nie gemacht habe, mich vielmehr stets eines gesegneten Schlummers erfreue.“

„Du Glücklicher!“ seufzte der Freund. „Aber freilich ich bin selber Schuld, auch mir war einst der treueste Tröster und Freund der sorgenbeladenen Menschheit hold, aber — er stockte und blickte gedankverloren eine Weile vor sich nieder, was dann entschlossen den Kopf zurück und fuhr fort: Ich weiß, Du wirst mich schelten, aber Du sollst es wissen.“

Er schritt auf einen kunstvoll aus Rosenholz geschnittenen kleinen Eschtranz zu und entnahm demselben ein massives silbernes Kästchen von prachtvoller alter Arbeit. Er öffnete es mit einem kunstvollen Schlüssel und zeigte dem Grafen eine große Anzahl weißlicher Oplaten, etwa von der Größe und Stärke eines holländischen Dukaten. Fragend blickte Ludwig Günther den Freund an. „Es ist Opium.“ erklärte dieser. „Ich nehme es regelmäßig und mein Geist verfinstert dann auf Stunden in eine heitere Märchenwelt. Für diese Zeit bin ich den seligen Göttern gleich, die auf des Olymps Höhen thronen, nur daß ich nachher die irdische, ach nur zu kurze Zeit durch elende, qualvolle Stunden büßen muß, und daß ich immer mehr die Fähigkeit verliere zu schlafen.“

„Um alles in der Welt.“ rief der Graf erschrocken, „ich habe von der Verderblichkeit des Opiumgenusses gelesen und

gehört, oh Leonardus, Freund, wie kannst Du dazu, Dich dieser verhängnisvollen Gewohnheit hinzugeben?“

„Unseliger satanischer Genußsünder, mein Ludwig Günther, entgegnete der andere. Die Schwache, welche mein Vater für seinen einzigen Sprossen hatte, ermöglichte mir schon früh, alles an Freuden zu erlangen, was sich auf dieser Welt für Geld erkaufen läßt. So sehnte ich mich denn, nachdem ich die Jahre der Reife erreicht hatte, wie jener Gelehrte, von dem die deutsche Sage berichtet, nach neuen, ganz unbekanntem Genüssen. Dem Faust erscheint der flammengeborene Höllegeist und erfüllt sein Begehren. Auch mir erschien ein Teufel und brachte mir dieses hier. Vor mehreren Jahren lebte hier der indische Prinz Singhanata; in seinem Gefolge befand sich ein alter Diener, ein Dämon in Menschengestalt, der auch auf seinen Herrn einen verhängnisvollen Einfluß übte. Er war es, der mir diese weißen Blättchen brachte, mich lehrte, sie zu gebrauchen. Anfangs ahnte ich ja nicht die Größe der Gefahr, vermochte ich doch jederzeit den Gebrauch des Mittels einzustellen. Zwar hatte ich gleichfalls von der verhängnisvollen Wirkung des Opiumgenusses gehört, doch es reizte mich, gleichsam mit der Gefahr zu spielen. Ich tat dies so lange bis es zu spät war, der gehorame Diener sich zu meinem Herrn, zu Tyrannen aufgeworfen hatte und ich ein elender Sklave dieses giftigen Narcoticums geworden war.“

Er sank vernichtet in einen Sessel und verbarg sein Gesicht in beide Hände. Auf's tiefste erschüttert hatte Ludwig Günther der Reichte des Unglücklichen zugehört. „Und hast Du nie versucht, diese unwürdigen Sklavenketten zu brechen, ist es nicht möglich, Dich frei zu machen von dem Dämon, der Dich über kurz oder lang vernichten muß?“ fragte er dann.

Traurig schüttelte Leonardus van der Wald das Haupt. „Versucht habe ich es anfangs, als noch ein Rest von Kraft und Energie in mir war, oft genug, doch jeder neue mißlungene Versuch schmiedete bloß meine Ketten fester. Wenn die Stunde kommt, wo ich gewohntermaßen zu dem Mittel greife, treibt es mich hierher, ich mag sein, wo ich will;

mein Gesicht wird blaß wie der Tod, meine Hände zittern, kalter Schweiß tritt auf meine Stirn; ich fühle mich zum Sterben elend, bis ich die nötige Anzahl dieser Oplaten genommen habe. Wie mit einem Zauberstrahl ist dann nach kurzer Zeit alles Ungemach verschwunden: hier auf diesem Pfühle ruht mein Leib beschwerdelos, ruhig und kräftig schlägt das Herz, tief und regelmäßig atmet die Brust, mein Gesicht schweift über den weiten Erdball, und goldene Zauberstrahlen in paradiesischen Gärten gaukeln vor meinen Augen. Und doch — und doch, ich will frei werden von diesem höllischen Zauber — ich will!“

„So rief er heftig und sein Fuß stampfte den Boden.“

„Sieh' her, Du Getreuer!“ Er griff wieder nach der erwähnten goldenen Kapsel und zeigte Ludwig Günther das darin enthaltene Bild. „Sieh, Bester, das ist Marraghata, die Tochter jenes Indierprinzen, der vor einer Reihe von Jahren spurlos aus Amsterdam verschwand. Damals ein unverheiratetes Kind, das den Verlust des Vaters noch kaum begriff, jetzt wunderbar herrlich erblüht, und ich liebe diese junge Totosblume vom Gangesufer, liebe sie leidenschaftlich. Wie glücklich könnte ich sein, wenn es mir gelänge, in ihrer Brust die gleichen Wünsche für mich zu erwecken, und es würde mir gelingen.“

„Schloß er in Schmerz und Jörn, ohne diese unfelige unbewegliche Neigung für diese Opiume des Indiers.“ Er zermartete düster blickte Ludwig Günther zu Boden. „Er zermartete vergebens sein Gehirn um einen Rettungsweg für den Freund zu entdecken, zugleich weckte der Name Singhanata, und zu Vorstellung, als höre er denselben nicht zum erstenmal, nach längerem angestrengtem Grübeln hatte er es heraus. In jener schlümmen Stunde im Schlosse zu Barel, da Erbstof Wilhelm's Degen sein Leben bedrohte, war der Name an sein Ohr geschlagen. Rabbi Isaklar rief denselben Wilhelm's Degen Friedrich zu und lächelte damit dessen schon zum tödlichen Stoße erhobenen Arm. In welcher Beziehung hatte sein Vater zu dem verschwundenen Prinzen gestanden, was mußte der Rabbi, der ja allerdings auch aus Holland stammte, von dieser mysteriösen Geschichte?“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. November 1914.

Ein Weilburger Anekdoten im Felde. Der Krieg bringt auch die erfreulichen Momente zu buchen. Ein solcher ist für die drei Beteiligten gewiß, als sie sich zufällig auf dem belgischen Kriegsschauplatz trafen. Ich, der ich bei der Infanterie seit Anfang August in Geheimnisse der Kriegskunst eingeweiht worden war, trat mich mächtig, als ich am letzten Oktober mit 80 Kameraden zusammen als Erjag zur Front kam, und eben groß war meine Freude, als ich wider Erwarten gleich am ersten Tag einer Geschützbedienung zugeteilt wurde. Ein halbes Pfund Watte in den Ohren, war ich eben mit dem Ernst und Eifer eines neu eingetroffenen Kriegsfreiwilligen beim Laden der 21 cm Granaten tätig, als mir ein Trainoffizier sehr kameradschaftlich auf die Schulter klopfte. Ich war natürlich aufs angenehmste überrascht, denn ein guter Weilburger Bekannter gegenüberzustehen. Er begrüßte mich bald darauf zum Herrn Major, in dessen Gegenwart ich einen zweiten Weilburger Bekannten als Artillerieoffizier begrüßen konnte. Zwischen all diesen militärischen Behörden, die die Kämpfe bei Lüttich, Namur, Mauberge, Antwerpen und am Herkanal mitgemacht hatten und mit dem eisernen Kreuz geschmückt waren, kam ich als ganz gewöhnlicher Kanonier natürlich sehr klein vor, die Flasche Rotwein, die der Herr Major uns drei Kameraden in liebenswürdiger Weise spendierte, hat mir trotzdem recht gut geschmeckt. Wir saßen inmitten der Geschütze, vor uns hie und da Kanonendonner, ein einzelner Flieger hoch oben am blauen Herbsthimmel, im hartnäckigsten Krieg ein ziemlich friedliches Bild.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Einjährig-Freiwilliger Artillerieoffizier G. Kadecke aus Selters beim Inf.-Regt. Nr. 118 unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizelfeldwebel; Offizier-Stellvertreter Polzapfel, früher an der Artillerie-Vorrichtung zu Weilburg. — Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde Herrn Oberleutnant Kienitz-Gerlach aus Weilburg verliehen, der bereits das Eiserne Kreuz erhalten hat.

Sparamer Brotverbrauch. In manchen Gegenden, namentlich in Norddeutschland, besteht die Sitte, in Gastwirtschaften jeder Art den Gästen Brot und Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung zu stellen. Um den Brotverbrauch bei der Kriegslage soweit möglich zu vermindern, möchte sich's empfehlen, von dieser Sitte jetzt abzuleben. Wie wir hören, wird eine zeitgemäße Maßnahme sogar behördlich empfohlen.

Liebesarbeiten. Der hiesige evangelische Jungfrauenverein, der schon die ganze Zeit für unsere Tapferen im Felde Liebesarbeiten anfertigte, hat gestern abend diese noch andere Gaben in 20 Pakete verpackt, um daraus man gesehen hat, mit welcher Hingebung und Lust Mädchen arbeiteten und welche Vergnügen es ihnen machte, unseren Soldaten eine Freude zu machen, so man nur bedauern, daß nicht alle jungen Mädchen im Segen wirkenden Verein beitreten. Unserer rühmlichen Schwester Emilie und der Kleinfinderschulfräulein ist an n a gebührt aller Dank für ihre treue Vereinsarbeit.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Auntel, 23. Novbr. Dem Gemeindeförster Herrn Kienitz dahier ist das Recht verliehen worden, zur Jagd ein Portepée am Hirschfänger zu tragen, wie es dem Königl. Förstern auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 22. März 1902 getragen wird.

Steden, 23. Nov. Der Turnverein E. V. beabsichtigt, seinen 130 im Felde stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsgabe zu übersenden. Gewiß wollen sich alle anwesenden Turner und Freunde der Turnsache daran beteiligen. Der Vorstand bittet daher, geeignete Weihnachtsgeschenke, Konfekt usw. bis Mittwoch, den 25. d. Mts., in der Turnhalle abzugeben.

Offen, 23. Nov. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat seine Gattin haben für die Kriegsfürsorge eine weitere Pension zur Verfügung gestellt.

Prinz Singhanata, murmelte Ludwig Günther gegenüber vor sich hin, Singhanata. „Ja, er war ein guter Bekannter Deines Vaters, des großen Wilhelm“, bemerkte Leonardus, der die halben Worte wohl vernommen hatte. „Das Gerücht brachte den Grafen mit dem rätselhaften Verschwinden des Prinzen in Verbindung, und wäre ersterer nicht ein so großer Bekannter der intime Freund des Erbprinzen gewesen, wer hätte nicht auch die heilige Hermandad sich eingemischt?“ Leonardus antwortete: „Günther nicht.“

„Ein Glied schießt sich an das alte, reger Rechte Rechte — ein neues Ritzel zu den Zeiten. Wird einst der Tag kommen, der mir volle Klarheit gibt dem Freunde, gilt Dir, Leonard. Wissen Deine Eltern am Deine verhängnisvolle Leidenschaft?“ Leonardus antwortete: „Meine Mutter, ja — ob sie meinem Vater davon Mitteilung gemacht hat, weiß ich nicht. Ich möchte wünschen, es würde nicht geschehen. Was habe ich dem alten Herrn schon zu sagen? Auch meine gute Mutter liebt mich zärtlich und liebt sie an der fixen Idee, ich wäre vielleicht gar nicht geboren, sondern bei einem Schiffsunglück in meinem ersten Lebensjahre vertauscht worden.“

Ludwig Günther horchte auf. Sein Herz drohte seinen Inhalt heraus. „Erzähle Leonardus!“ „Was ist da viel zu erzählen? Im Jahre 1765 haben meine Eltern geheiratet, ein Jahr darauf etwa, nicht lange vor meiner Geburt, hatte mein Vater einen längeren Aufenthalt in London. Mein Onkel, ein Kaufmann, hatte ein Paar Pferde, die er nicht zu einer so langen Trennung von seinem Onkel, meine Mutter begleitete demnach ihren Gatten über den Kanal. Die Abwidlung des Geschäfts in der englischen Hauptstadt zögerte sich noch länger hin, als meine Eltern zurück hatten, sodas schließlich der lange schon erhoffte Sprößling in London zur Welt kam, welcher in der Taufe Leonardus benannt ward. Du siehst dieses Unglücksfind vor

Stendal, 23. Nov. (Amtlich.) Das Kgl. Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt amtlich folgendes mit: Heute nacht ist der D-Zug Berlin-Köln im Bahnhof Schönhauferdamm auf dem Ueberholungsgeleise stehenden Güterzug 5930 aufgefahren. Fünf Personen sind tot, 13 Personen verletzt; darunter zwei schwer. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Hof (Bayern), 23. Nov. Im benachbarten Joditz wurden heute morgen die Ehefrau des Grundbesizers Diez und ihre Mutter, eine Frau Heller, mit durchschnittenen Kehlen im Bette liegend tot aufgefunden. Auf dem Tische lag ein blutiges Messer. Als Täter kommt der früher dort in Dienst gewesene und jetzt spurlos verschwundene Knecht Steger in Frage. Der Ehemann der ermordeten Frau steht zurzeit im Felde.

München, 20. Nov. Ein am 18. November hier festgenommener Kaufmann und ehemaliger Chemigraph hat im Laufe der letzten beiden Jahre für etwa 200.000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark angefertigt. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht. Selbst Banken sind gelegentlich getäuscht worden. Nach den angestellten Ermittlungen scheinen nicht mehr als etwa 50 bis 60 der Scheine in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197.600 Mark falsche Banknoten und alle zur Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete hat die Notizen allein angefertigt und sie teils hier, teils auswärts in den Verkehr gebracht. Er ist in vollem Umfange geständig.

(sp.) Lechter Gruß.

Im fernem fremden Lande
Liegt tot ein braver Soldat:
Neben dem Tapfern im Saude
Zittert im Winde ein Blatt.

Drauf gab der Mutter Kunde
Der Tote sein letztes Weh
Und schrieb mit brennender Wunde:
„Wir siegten! — Mutter! — ade!“

R. W.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Nov. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Genf: Im Aisne-Gebiet, in der Champagne und im Wövre-Bezirk gewannen die deutschen Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes ausreichend Gelände für die Vermehrung der Laufgräben.

Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Dem „Messagero“ zufolge leidet das französische Heer furchtbar unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Sterbenden und Kranken übersättigt. Man fürchtet, daß der Winter ebenso rauh werden wird wie der von 1870. Die Fahrstraßen sind sehr unwegsam, so daß der Verkehr der Munitionskolonnen fast unmöglich gemacht wird. Nach Ansicht militärischer Kreise wird der Krieg für die Alliierten immer schwieriger und fordert immer noch größere Opfer als bisher.

Berlin, 23. Nov. Konstantinopel: Die große Bedeutung, die dem tatkräftigen Eintreten der türkischen Flotte von deutscher Seite beigemessen wird, geht daraus hervor, daß Kaiser Wilhelm dem Admiral Souchon das Eiserne Kreuz 1. Klasse, ferner einer Anzahl auf türkische Schiffe kommandierten deutschen Offizieren das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen hat.

Karlsruhe, 24. Nov. Die englischen Flieger, die den Angriff auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen ausführten, haben nach Baseler Meldung Schweizer Gebiet überflogen und somit die schweizerische Neutralität verletzt.

Kopenhagen, 24. Nov. Pariser Blättern zufolge dauert der Kampf um Neims mit großer Festigkeit an. Die deutschen Linien umschließen die Stadt im Halbkreis. Die deutschen Angriffe waren in den letzten beiden Tagen von außerordentlicher Kraft und bewiesen, daß die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Rotterdam, 24. Novbr. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Oostburg von heute: Seit Samstag wird wieder Tag und Nacht Kanonendonner aus südwestlicher Richtung gehört.

Dir. Die junge, um ein Glied vermehrte Familie van der Bald schiffte sich dann nach einigen Monaten zur Rückfahrt ein. Das große Kaufschiff, auf dem die Reie angetreten wurde, war Eigentum meines Vaters. Mit meinen Eltern zusammen fuhr ein deutscher Graf, der ebenfalls ein kleines Söhnchen bei sich hatte, das der Pflege einer Amme anvertraut war. Aber was soll ich Dir ausführlich diese lange und langweilige Geschichte erzählen,“ unterbrach sich der reichliche Leonardus selbst, „ich gebe Dir kurz die Kapitelüberschriften: anhaltender Sturm; die Frauen in Angst und Verzweiflung im dunklen Schiffsraum; das Schiff fährt auf, wird led; rette sich, wer kann — in die Boote, meine Eltern mit mir in das eine, der deutsche Graf mit seinem Söhnlein und der Amme in das andere! Nachlassen des Sturmes, glückliche Rettung!“

„Weiter, weiter!“ drängte Ludwig Günther. „Du spannst mich auf die Folter.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsstatistisches.

Trotz der gesteigerten Wirkung der neuzeitlichen Geschosse sind die Kriegsverluste nicht höher, sondern geringer geworden. Die Verluste, die in der Regel beim Besiegen größer waren als beim Sieg, betragen durchschnittlich in der Friederichianischen Zeit 17 vom Hundert, in der Napoleonischen 15, im Krimkrieg 14, im Kriege von 1859 in Italien 8, im ersten Teile des 70er Krieges 9,5, im zweiten Teil desselben Krieges 7 Prozent. Im russisch-japanischen Kriege 1904-05 sowie in den beiden jüngsten Balkankriegen waren die Verluste, wie General v. B. v. Borch in der „Ostsee-Ztg.“ ausführt, etwa so groß wie 1870. Es handelt sich hier um die Prozentsätze, nicht um die absoluten Verlustzahlen, die bei der gewaltig gestiegenen Truppenstärke heute selbstverständlich höher sind als zur Zeit Friedrichs des Großen.

Verlustlisten gibt es erst seit dem Siebenjährigen Kriege, also seit 1756. Eigentümlich sehen diese Listen in

Wien, 24. Nov. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. November mittags: In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzen ihre Angriffe östlich gegen Ezenstochau und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Wilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemyśl die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschütztrag.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Madrid, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Ransica am 13. d. Mts. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Literarisches.

Im Verlage der Firmen J. Tempelky in Wien und G. Freitag G. m. b. H. in Leipzig ist der 1. Band von Kriegsbildern erschienen, die unter dem Titel „Durch Not und Tod“, Schilderungen aus dem Weltkrieg 1914, unter Mitwirkung von Hermann Frobenius jr., gefammelt und bearbeitet von Hermann Frobenius, preuß. Oberstleutnant a. D. von dem genannten Verlage herausgegeben werden. Das uns vorliegende Werk des durch seine vielgenannte und vielverkaufte Schrift „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ berühmten Verfassers bringt eine Reihe interessanter Einzelschilderungen aus dem gegenwärtigen großen Völkerrkriege. Wir machen unsere Leser auf das für die breitesten Schichten des deutschen Publikums berechnete Werk hiermit aufmerksam und empfehlen den Bezug desselben, das zu dem billigen Preise von 1 Mark pro Band durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Gustin ist in Paketen zu 15, 30 u. 60 Pfg. überall zu haben. — Unübertrefflich zur Bereitung von Puddings u. Mehlspeisen sowie zum Verdicken von Suppen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 25. Novbr. 1914. Trübe, noch etwas milder, Niederschläge (meist Regen), bei schwachen Winden aus westlichen Richtungen.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	0
Niedrigste „ heute	-2
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,82m

Amtlicher Teil.

J. Nr. L. 1305. Weilburg, den 23. November 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Heute lasse ich Ihnen Formulare zur Erhebung der Vorräte für die Heeresverpflegung zugehen und ersuche ich dieselben nach meiner Verfügung vom 11. September d. Js. J. Nr. L. 1645 ausfüllen zu lassen und mir bis zum 29. d. Mts. einzusenden.

Der Termin ist bestimmt einzuhalten.

Der Königliche Landrat.
R. G.

England aus. Während bei unserem Volksheer die Offiziere zusammen mit ihren Mannschaften aufgeführt werden, erfährt das „bessere“ englische Publikum aus dem Hauptquartier und auch aus den großen Zeitungen die Offiziersverluste sofort, die der Mannschaften hinten monatelang nach. Für die Offiziere liegen in den englischen Zeitungen bis zum 16. November die Offiziersverluste bis zum 7. November vor, die der Mannschaften erst bis zum 1. Oktober.

Von den 1800 Millionen Menschen der Erde sind noch einer englischen Statistik über 1000 Millionen unmittelbar an dem gegenwärtigen Kriege beteiligt. In Europa sind von den 475 Millionen Bewohnern 380 Millionen von dem Kriege in Mitleidenschaft gezogen, also fast 80 Prozent. Von den 980 Millionen Asiaten sind 475 Millionen oder 48,5 Prozent an dem Kriege beteiligt; noch höher, nämlich 90 Prozent ist der Sah in Afrika, von dessen 187 Millionen Bewohnern 125 Millionen in Ländern leben, die den Kriegsführenden gehören. Australien ist mit 94 Prozent seiner 5 Millionen Köpfe zählenden Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen. Am glücklichsten ist Südamerika daran, von dessen 52,5 Millionen Bewohnern nur 850.000 oder 1 Prozent den Kriegsführenden Staaten angehören.

Strumpf bleibt Trumpf.

Es strickt die deutsche Frauenwelt — Noch täglich fleißig Strümpfe, — Denn für die Krieger bleiben sie — Nun mal die besten Trümpfe. — Mit kühlem Kopf und warmem Fuß — Wird's ihnen stets gelingen, — Den Feind, wo der auch stecken mag, — Recht auf die Strümpf' zu bringen.

Georg Paulsen.



Dauerbrandöfen

irische und amerikanische Systeme
sind in allen Preislagen vorrätig.

Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Musikalische Edelsteine

Band 5 (Jahrgang 1914-15)

enthält die besten Schlager aus den beliebtesten

Opern u. Operetten von Wagner, Flotow, Kretzschmer, Gilbert, Kollo, Lehár, Eysler, Offenbach.

Salon u. Tanz-Musik von Petrá, Eilenberg, Wilm, Koschat, Spindler Blon und anderen,

endlich berühmte **ernste u. heitere Lieder**

von Petrie-Martell (Seemanns-Los), Koschat (Verlassen bin ich), Michaelis (Türkische Scharwache), Heiser (Grüsst mir das blonde Kind am Rhein), Franz (Widmung) usw.

im ganzen 47 Schlager allerersten Ranges

in prachtvollem Einband, allerbesten Stich und Druck **nur Mk. 4.—**

Lieferung portofrei durch

Anton J. Benjamin, Hamburg, Alterwall 44.

Königl. schwedischer Hofmusikalienhändler.

Weilburg, den 19. November 1914.

Rotes Kreuz.

Betrifft: die Verwaltung der Vereinslazarette.

Ueber die Verwaltung unserer Vereinslazarette werden vielfach Anträge pp. bei mir vorgebracht, die zu erledigen ich nicht in der Lage bin. Für die Lazarette sind bestimmungsgemäß von den zuständigen Behörden besondere in den Zeitungen auch wiederholt bekannt gemachte Verwaltungsorgane bestellt worden, die selbständig zu arbeiten haben und dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz nicht unterstehen. Um Interessenten daher an die richtige Adresse zu verweisen, mache ich wiederholt folgendes bekannt:

1. Leitende Aerzte:

Leitender Arzt der Lazarette in Weilburg ist Herr Kreisarzt Med.-Rat Dr. Schaus. Leitender Arzt des Lazarett in Waldernbach ist Herr Dr. Enderich.

Die Anordnungen der leitenden Aerzte sind für den Dienstbetrieb maßgebend.

2. Rechnungsführer pp.

Für die Geschäfte des Rechnungsführers, der gleichzeitig die polizeiliche Aufsicht zu führen hat, ist für Weilburg Herr Unteroffizier Weber, für Waldernbach Herr Unteroffizier Meyer von der Militärbehörde beauftragt worden.

3. Lazarett-Kommission.

Zur Wahrnehmung der militärdienstlichen Interessen ist vom Generalkommando für die Lazarette in Weilburg und Waldernbach eine Lazarett-Kommission bestellt worden, bestehend aus den Herren Leutnant May und Kreisarzt Dr. Schaus. Schreiben sind zu richten an Herrn Leutnant May.

4. Aufsicht über die Lazarette.

Die Aufsicht über die Lazarette in Weilburg und Waldernbach ist dem Chefarzt des Militär-Reserve-Lazarett in Limburg, Herrn Stabsarzt Dr. Walther übertragen.

5. Mitwirkung des Roten Kreuzes.

Die Mitwirkung des Roten Kreuzes erstreckt sich in der Hauptsache auf das wirtschaftliche Gebiet. Dessen Fürsorge ist der Abteilung V unseres Kreiskomitees übertragen, deren Vorsitzender Herr Bürgermeister Karthaus ist.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom „Rotes Kreuz.“

Vex, Landrat.

Rotes Kreuz.

Bitte um warme Unterkleider für die Feldtruppen

D. Dreyfus.

Ein

Coupee-Wagen

für 1 und 2 Pferde billig zu verkaufen bei

Peter Gluck, Wagnernstr. Oberbrechen.

Linten-Fenerzeug

für unsere Krieger wieder eingetroffen, ebenso

Taschenlampen

in großer Auswahl.

Wilh. Poths.

Kleine Wohnung

zu vermieten. Wo sagt Exp.

Anfertigung von

Puppen-Perücken

sowie sämtliche

Haararbeiten

Weber, Friseurgeschäft.

Langgasse 37.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Brigade-Grav-Bataillon Nr. 44.

Res. Heinrich Bernhardt aus Rückershausen l.w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87., 1. Batt. Frankfurt.

Res. Heinrich Jitter aus Dietenhausen verm., Res.

Johannes Daub aus Niedertiefenbach verm., Wehrm. W.

Schmidt aus Löhnberg verm.

Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz, 1. Batt.

Gefr. d. R. Friedr. Ackermann aus Weilburg l.w.,

Gefr. d. R. Wilh. Böttner aus Wirbelau schow., Res.

August Volz aus Ellerhausen verm.

Als Weihnachtsprämie für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in 6 farbiger Ausführung und sind so finanziell gefast, daß jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist. Infolge Herstellung einer großen Auflage ist es uns möglich diesen Kriegs-Atlas zum außerordentlich

niedrigen Preise von M. 1.50

unseren Lesern anzubieten.

Wir bitten um gefl. Bestellung.

Expedition des „Weilburger Anzeigers.“

Muster bei uns zur Einsicht.

3 schöne Mutterfälder

von Weber Marschkühen abzugeben

H. W. Paul, Selters (Lahn).



Zur Beerdigung unseres Kameraden
Hof- und Geh. Sanitätsrat
Dr. med. Büsgen

tritt der Verein am **Mittwoch, den 25. d. Mts.**, nachm. 2¹/₄ Uhr vor dem Friedhofe an.

Deutsche Frauen und Männer!

Weihnachten naht, seit langen Jahren das Fest des friedlichen Familienglücks, jubelnder Kinder, froher Eltern, lichtumflößenen Waldesgrüns.

Und heute? Das Vaterland im heißen Kampfe gegen eine Welt von Feinden und Hassern, Millionen deutscher Krieger in treuer Wacht auf der von eisigen Winterschauern gepeitschten Walfahrt in West und Ost, den Sieben, der Deimat so ferne!

Sollen sie die deutsche Weihnacht da draußen ganz entbehren? Nein, wir wollen und müssen es erreichen, daß kein Krieger in der Weihnachtszeit ohne Festgruß aus dem trauten Vaterlande, ohne Weihnachtsbesende bleibe.

Zu jedem Truppenteil in West und Ost, zu den Kranken und Verwundeten im Lazarett, den Genesenden im Erholungsheim, zum einsamen Landsturmmann auf der Bahnwache, zum wettergebräunten Matrosen auf hoher See, überallhin soll ein Schimmer der Weihnachtsfeier dringen!

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, haben unsere Absicht mit Befriedigung begrüßt. Das Central-Komitee vom Roten Kreuz würde der Vermittler der Gaben sein.

Und nun richten wir an alle Lebensfreudigen die herzlichste Bitte: Bringt uns die Weihnachtsbesenden für Truppen und Lazarette, sei es in fertiggestellten Weihnachtsbüchlein, sei es in barem Gelde! Sehr erwünscht wäre es auch, wenn die Erträgnisse der bisher schon von Vereinen und Einzelpersonen eingeleiteten Weihnachts-Sammlungen uns übermittelt würden, da hierdurch wohl die sicherste Gewähr geboten werden könnte, daß die Spenden auch tatsächlich und rechtzeitig ihre Ziele erreichen.

Alle örtliche Zweigvereine vom Roten Kreuz werden Sammelstellen errichten. Eine Hauptstelle ist in Berlin, „Am Karlsbad Nr. 10“ begründet worden; hierhin sind auch alle Spenden zu leiten, die für Lazarette bestimmt sind.

Die Sammlungen werden am 1. Dezember abgeschlossen, da hierauf die Weihnachtszüge zusammengeführt werden müssen. Alles nähere wird von den Provinzial- und Zweigvereinen bekanntgegeben werden.

Central-Komitee vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfuel.

Wärmflaschen und Leibwärmer

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Amtlicher

Taschenfahrplan

à Stück 15 Pfg.

norrätig bei

H. Cramer.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals an die Einzahlung der fälligen Steuern, Pacht und Schulgelder, da in den nächsten Tagen die Beitreibung erfolgen wird.

Weilburg, den 23. November 1914.
Die Stadtkasse.

Waldjäger

erstklassige Qualität unter Garantie, fertig
geschärft und geschärft

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Meine Kunstwerkstatt

befindet sich jetzt Frankfurterstraße 13 in Weilburg. Nehme Aufträge auf Portraits nach dem Leben und Photographie sowie andere Malereien an. Auch erteile ich wieder Unterricht.

Otti Jahnz,

Mad. gebild. Malerin.



150 Mark

jährlich spart man nach Abgaben aus der Praxis durch „Selbstschärfen“ in Weberg und „Selbstbadern“ in Weberg transportablen Badösen und Fleischrührapparaten. Besondere und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands.

Anton Weber, Niederbrei 11. Rhld.